

Krankenstand auf hohem Niveau

AOK-Versicherte sind im vergangenen Jahr durchschnittlich 23,9 Tage krankheitsbedingt ihrem Arbeitsplatz ferngeblieben. Mehr als 60 Prozent der Fehlzeiten dauerten länger als zwei Wochen, knapp 40 Prozent sogar länger als sechs Wochen.

Von Frank Brunner

Fast 24 Tage waren AOK-Versicherte 2024 im Schnitt krank geschrieben. Das entspricht dem Niveau von 2023 und befindet sich etwas unterhalb des bisherigen Höchststands von 2022 (24,5 Tage). Zu diesen Ergebnissen kommt eine Auswertung des Wissenschaftlichen Instituts der AOK (WiDO). Mehr als zwei Drittel (70,8 Prozent) der Krankschreibungen des Jahres 2024 endeten spätestens nach einer Woche.

Trotz der Häufigkeit dieser kurzen Krankmeldungen umfassten sie nur 23,2 Prozent aller Fehlzeiten. Im Gegensatz dazu verursachten die 3,3 Prozent der Krankmeldungen, die länger als sechs Wochen andauerten, immerhin 39,9 Prozent der gesamten Fehlzeiten. WiDO-Geschäftsführer Helmut Schröder sagte: „Damit wird deutlich, dass langfristige Krankmeldungen einen erheblichen Einfluss auf die Gesamtausfallzeiten in den Betrieben haben.“ Präventionsmaßnahmen im Rahmen der betrieblichen Gesundheitsförderung sollten sich deshalb auf Erkrankungen fokussieren, die mit langen Ausfallzeiten verbunden sind, betonte Schröder.

Atemwegsinfekte liegen vorn

2024 waren die krankheitsbedingten Ausfallzeiten im Wesentlichen von sechs großen Krankheitsgruppen bestimmt: Muskel-Skelett-Erkrankungen, Atemwegserkrankungen, Verletzungen, psychische Störungen und Verhaltensstörungen, Herz-Kreislauf-Erkrankungen sowie Erkrankungen der Verdauungsorgane.

60,8 Prozent der Arbeitsunfähigkeitsfälle und 65,1 Prozent der AU-Tage entfielen auf diese Krankheitsarten. Mehr als ein Viertel aller Arbeitsunfähigkeitsfälle (27,9 Prozent) verursachten Atemwegserkrankungen. Dafür waren die Ausfallzeiten mit durchschnittlich 5,9 Fehltagen pro Fall am kürzesten.

Bei den Langzeiterkrankungen von mehr als sechs Wochen entfielen auf Atemwegserkrankungen nur 1,0 Prozent aller AU-Tage. Aufgrund der vergleichsweise geringen durchschnittlichen Erkrankungsdauer betrug der Anteil der Atemwegserkrankungen an den gesamten Arbeitsunfähigkeitstagen des Jahres 2024 nur 15,1 Prozent. „Die Einhaltung von Abstands- und Hygieneregeln, das Tragen von Masken, regelmäßiges Lüften und die Nutzung

von mobiler Arbeit haben sich schon während der COVID-19-Pandemie als Gegenmaßnahmen bewährt und sollten weiter angewendet werden, um den Krankenstand bei den Atemwegserkrankungen zu senken“, interpretiert WiDO-Chef Schröder diese Zahlen.

Die meisten AU-Tage wurden 2024 durch Muskel-Skelett-Erkrankungen verursacht, die oft mit längeren Ausfallzeiten verbunden waren. Allein auf diese Krankheitsart waren 19,8 Prozent der AU-Tage zurückzuführen, obwohl sie nur für 13,7 Prozent der AU-Fälle verantwortlich war. Das ist vor allem auf den Anteil der Langzeit-Erkrankungen von über sechs Wochen zurückzuführen, der bei den Muskel-Skelett-Erkrankungen 2024 mit einem Anteil von 9,8 Prozent am höchsten lag.

Lange Ausfälle durch labile Psyche

Auch psychische Erkrankungen spielten beim Krankenstand eine große Rolle: Obwohl sie nur 4,8 Prozent aller AU-Fälle ausmachten, entfielen 12,5 Prozent aller AU-Tage auf diese Beeinträchtigungen. Mit durchschnittlich 28,5 AU-Tagen je Fall verursachten sie im Vergleich der Krankheitsarten die längsten Ausfallzeiten. Bei den langen Ausfallzeiten von mehr als sechs Wochen erreichten sie 2024 einen Anteil von 8,1 Prozent an allen AU-Tagen. „Auch hier kann betriebliche Gesundheitsförderung Ansätze bieten, um die Widerstandsfähigkeit und psychische Belastbarkeit der Belegschaft von Betrieben zu stärken. Eine gute Unternehmenskultur und Führung sind zentrale Stellenschrauben, um Mitarbeitende gesund zu erhalten und langfristig an die Unternehmen zu binden“, so Schröder.

Insgesamt lag der Krankenstand unter allen AOK-Versicherten in Beschäftigungsverhältnissen im Jahresdurchschnitt 2024 bei 6,5 Prozent. Erkrankte erhielten von ihren behandelnden Ärztinnen und Ärzten 2024 im Schnitt 2,3 AU-Bescheinigungen und fehlten 23,9 Tage krankheitsbedingt in ihren Betrieben. Damit lagen die Ausfallzeiten weiterhin auf einem hohen Niveau, auch wenn der bisherige Höchststand des Jahres 2022 nicht erreicht worden ist. Der damalige Spitzenwert sei vor allem auf eine große Zahl von Erkältungskrankheiten und auf mehrere

Atemwegserkrankungen mit höchstem Anteil an AU-Fällen, aber kürzester Krankheitsdauer

Atmungssystem

82,2 AU-Fälle je 100 AOK-Mitglieder

5,9 AU-Tage je AU-Fall

Muskel / Skelett

40,4

15,7

Verdauung

19,0

6,6

Verletzungen

15,5

19,1

Psyche

14,0

28,5

Herz / Kreislauf

7,9

18,2

Quelle: WiDO 2025
© Selecstock / stock.adobe.com
Grafik: Springer Medizin Verlag



Die Praxis-Serie

Lesen Sie am 27. März:

Im Gesundheitsatlas Deutschland stellt das Wissenschaftliche Institut der AOK (WiDO) die Häufigkeit der wichtigsten Erkrankungen bis auf Kreisebene dar. Wir beleuchten die jüngsten Prävalenz-Entwicklungen auf Basis aktueller Daten.

Kontakt: Haben Sie Fragen an die AOK oder Themenwünsche für diese Seite? Dann schreiben Sie uns per E-Mail an: prodialog@bv.aok.de.

IN KÜRZE

Infektionswellen mit der Omikron-Variante des Coronavirus zurückzuführen, heißt es in der WIdO-Auswertung. Auch die Einführung der elektronischen Krankschreibung (eAU) spiele eine Rolle. Sie ermögliche ein vollständigeres Bild der AU-Meldungen.

Der Monatsverlauf der Arbeitsunfähigkeits-Daten in den zurückliegenden drei Jahren zeige jeweils einen wellenförmigen Verlauf: Insbesondere im Frühjahr und im Winter stiegen die krankheitsbedingten Ausfalltage deutlich an. Die jeweiligen Höchststände wurden in den Monaten Januar bis März sowie von Oktober bis Dezember erreicht. Bestimmend für diese wellenförmige Entwicklung sind die Atemwegserkrankungen, die im Jahr 2024 ihre höchsten Werte mit durchschnittlich 0,6 Tagen im Januar sowie mit 0,5 Tagen im November erreicht haben.

Unterschiede zwischen Berufen

Auch bei den einzelnen Berufsgruppen gibt es große Unterschiede hinsichtlich der krankheitsbedingten Fehlzeiten. Die meisten AU-Tage weisen Berufsgruppen aus dem gewerblichen Bereich auf. Dazu gehören Berufe in der Ver- und Entsorgung mit durchschnittlich 38,4 Tagen in 2024. Es handelt sich häufig um Berufe mit hohen körperlichen Arbeitsbelastungen und überdurchschnittlich vielen Arbeitsunfällen. Auch soziale Tätigkeiten wie Berufe in der Altenpflege, die in besonders hohem Maße psychischen Arbeitsbelastungen ausgesetzt sind, weisen hohe Krankenstände auf.

Die niedrigsten Krankenstände sind bei akademisch geprägten Berufsgruppen wie in der Hochschullehre und -forschung, der Unternehmensberatung oder der Softwareentwicklung zu verzeichnen. Während Beschäftigte in der Hochschullehre und -forschung im Jahr 2024 im Durchschnitt nur 7,5 Tage krankgeschrieben waren, waren es bei den Berufen in der Ver- und Entsorgung mehr als fünf Mal so viel. „Dies macht deutlich, dass Angebote der betrieblichen Gesundheitsförderung auf die spezifischen Belastungen und Bedürfnisse der verschiedenen Beschäftigtengruppen in den Unternehmen zugeschnitten werden sollten“, so Schröder.

Mehr Infos unter: <https://www.wido.de>

Darmkrebsvorsorge jetzt auch für Frauen ab 50

Neuigkeiten in der Krebsvorsorge. „Ab April 2025 können auch Frauen bereits ab 50 Jahren eine Darmspiegelung in Anspruch nehmen“, sagte Dr. Irmgard Stippler, Vorstandsvorsitzende der AOK Bayern. Bisher war das für Frauen erst ab 55 Jahren möglich. Der Gemeinsame Bundesausschuss (G-BA) hat dafür seine Richtlinie für die Krebsfrüherkennungsprogramme geändert. Anlässlich des Darmkrebsmonats März betonen AOK Bayern, Bayerische Krebsgesellschaft und das Netzwerk gegen Darmkrebs die Bedeutung der Krebsfrüherkennung. Bayern gehört zu den Bundesländern mit den höchsten Teilnahmezahlen an der Vorsorgekoloskopie. Hierzu trägt auch das seit 2019 eingeführte organisierte Einladungsverfahren bei. „Eine frühe Diagnose verbessert immer auch die Heilungschancen“, erklärt Dr. Berndt Birkner, Gastroenterologe und Präsident des Netzwerks gegen Darmkrebs. „Neben beeinflussbaren Lebensstilfaktoren wie einer ausgewogenen, überwiegend pflanzlichen Ernährung und regelmäßiger Bewegung gibt es genetische Risiken und Vorerkrankungen, die das Darmkrebsrisiko erhöhen.“

Zwei Millionen Teilnehmer im Hausarztprogramm

Im Hausarztprogramm der AOK Baden-Württemberg wurde Anfang März der zweimillionste Teilnehmer registriert. Das Modell bietet eine umfassende und individuell angepasste medizinische Versorgung. Von der Diagnosestellung – über alle weiteren Behandlungsschritte – orientiert es sich an neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen. Patienten erhalten schnellere Facharzttermine, umfassende jährliche Checks mit erweiterten Laboranalysen und eine Vielzahl zuzahlungsfreier Medikamente. Zugleich profitieren die teilnehmenden Hausärzte von mehr Zeit für die Betreuung schwer kranker und multimorbider Patienten. Diese positiven Entwicklungen sind auf höhere Honorare, eine vereinfachte Abrechnung sowie die Unterstützung durch speziell ausgebildete Versorgungsassistentinnen in den Hausarztpraxen (VERAH) zurückzuführen.

Die Vorsitzenden des Hausärztinnen- und Hausärzterverbands Baden-Württemberg, Professorin Nicola Buhlinger-Göppfart und Dr. Susanne Bublitz, betonten: „Durch optimierte Arbeitsprozesse und neue Formen der Teamarbeit, wie dem HÄPPI-Projekt (Hausärztliches Primärversorgungszentrum – Patientenversorgung Interprofessionell), streben wir eine Weiterentwicklung der Praxisstrukturen und eine zukunftsfähige Versorgung an.“ Der HZV-Vertrag der AOK biete hierfür die idealen Voraussetzungen und stehe seit fast 17 Jahren für Innovationen, so Buhlinger-Göppfart und Bublitz.

AOK fordert Investitionen in Kliniken

Nach der Einigung von Union und SPD auf ein Sondervermögen für die Infrastruktur von mehr als 500 Milliarden Euro setzen die gesetzlichen Krankenkassen auf Änderungen bei der Finanzierung der Klinikreform. Im Papier zu den Sondierungsgesprächen werden Krankenhaus-Investitionen ausdrücklich genannt. „Wir erwarten nun, dass die 25 Milliarden Euro schwere verfassungswidrige Teilfinanzierung des Krankenhaus-Transformationsfonds aus Beitragsgeldern gestrichen wird und es stattdessen zu einer sachgerechten Finanzierung aus Steuermitteln kommt“, sagte die stellvertretende Vorstandsvorsitzende des GKV-Spitzenverbandes, Stefanie Stoff-Ahnis. Bislang ist vorgesehen, dass die Kassen für den Umbau der Kliniklandschaft von 2026 bis 2035 pro Jahr 2,5 Milliarden Euro zum Klinikumbau beisteuern. Die Länder werden in gleicher Höhe herangezogen, während der Bund außen vor bleibt. Der stellvertretende Vorstandsvorsitzende des AOK-Bundesverbandes, Jens Martin Hoyer, unterstrich die dringend notwendigen Investitionen in die Krankenhausstrukturen seien eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. „Insofern ist die Berücksichtigung dieser Kosten im steuerfinanzierten Sondervermögen nur folgerichtig.“ Mit dem Sondertopf bestehe die große Chance, dass die bisher geplanten immensen Belastungen für Beitragszahlende und Arbeitgeber verhindert würden, so Hoyer.

Veranstaltung: Zukunft der Pflegeversicherung

Am 27. März diskutieren in Berlin Vertreter des AOK-Bundesverbandes, Wissenschaftler und Gesundheitspolitiker neue Konzepte für die Soziale Pflegeversicherung (SPV). Angesichts eines Ausgabenvolumens von jährlich 75 Milliarden Euro und eines Beitragssatzes von 3,6 Prozent stelle sich die Frage nach einer Perspektive für die SPV, heißt es in der Ankündigung. Ideen dazu liefern: Professor Josef Hecken, Unparteiischer Vorsitzender des G-BA, Professor Thomas Klie, Leiter des Instituts AGP Sozialforschung und des Zentrums für zivilgesellschaftliches Engagement, Freiburg und Berlin; die Bundestagsabgeordneten Emmi Zeulner (CDU) und Maria Klein-Schmeink (Grüne), der Potsdamer Oberbürgermeister Mike Schubert (SPD) und die Ministerin für Gesundheit und Soziales des Landes Brandenburg, Britta Müller (parteilos, für BSW). Impulse des AOK-Bundesverbands präsentieren die Aufsichtsratsvorsitzenden Dr. Susanne Wagenmann und Knut Lambertin. Die Veranstaltung findet von 18 bis 20 Uhr im Atrium des AOK-Bundesverbandes in der Rosenthaler Straße 31 statt. Die Debatte kann aber auch per Livestream verfolgt werden.

Anmeldung bis zum 20. März unter diesem Link: <https://event.bv.aok.de/#/events>